

WOLF IM BLUT

FOTOS: STEPHANIE FÜSSENICH
TEXT: CONSTANZE EDER, ASTRID NESTLER

Günther Bloch beobachtet seit zwanzig Jahren in Kanada das Familienverhalten wild lebender Wölfe. Sein Fazit lautet:

In Wolfsrudeln läuft vieles anders, als wir dachten. Für den ehemaligen Hundetrainer ist das Grund genug, so manchen festen Glaubenssatz, der für die Erziehung unserer Hunde gilt, infrage zu stellen

Jeans, Turnschuhe und eine Selbstgedrehte unter dem grauen Seehundschнауzer: Günther Bloch hat so gar nichts Schnöselhaftes an sich. Und doch ist Schnösel eines seiner Lieblingswörter. So bezeichnet er Hunde und junge Wölfe. Beim Seminarwochenende zum Thema „Wölfisch für Hundehalter“ im bayerischen Trauchgau spickt der 58-jährige Kölner seinen Vortrag mit „Anekdötchen“ darüber, „wat de Schnöösäl“ alles anstellen.

Zwar redet Bloch ungern Hochdeutsch, Wölfisch spricht er dafür umso lieber. Seit zwanzig Jahren beobachtet er in den kanadischen Rocky Mountains Wolfsfamilien beim Aufziehen der Welpen, beim Spielen, Jagen und Schlafen. Akribisch notiert er alle Verhaltensweisen und gibt die Daten an den Biologen Dr. Paul Paquet von der Universität Calgary in Kanada weiter. „Ich bin kein Wissenschaftler“, winkt er gleich ab. Die Bezeichnung Feldforscher ist ihm viel lieber: „Da kann ich Wölfe gucken, und den trockenen Papierkram machen die anderen später im Büro.“ Vom hochkomplexen

Sozialleben der Wölfe, von dem Bloch berichtet, können Hundehalter viel über den richtigen Umgang mit ihrem Tier lernen.

Ja, richtig, wie war das noch? Das Alphatier läuft stets voraus, frisst immer zuerst und unterwirft jeden, der aufmuckt, mit Hilfe des Alphawurfs. „Alles Unsinn“, sagt Bloch. „Auf Gehegewölfe, die ja nicht unter natürlichen Bedingungen leben, mögen solche Vorstellungen zutreffen. Aber bei frei lebenden Wölfen gibt es keine streng hierarchische Hackordnung mit einem Alphantier an der Spitze.“ Bloch konnte durch seine Feldstudien als Erster zeigen, dass der viel strapazierte Begriff vom stets dominanten Alphantier ein Mythos ist. Denn nicht ein Wolf, sondern zwei Wölfe führen das Rudel an: die beiden Elterntiere. Die maßregeln ihren Nachwuchs auch nicht ständig oder bestehen auf ihren Privilegien. Vielmehr sind Leitwölfe sehr gelassene, souveräne Anführer, die viel Wert auf gegenseitiges Vertrauen und das soziale Miteinander legen. „Daran, wie die Wolfseltern mit ihren Schnöseln umgehen, sollten sich Hundehalter orientieren“, meint Bloch. „Es ist toll, wie die ihren Laden im Griff haben.“ Es sei unfug, darauf zu bestehen, dass der Mensch immer vor dem Hund durch die Haustür gehen müsse, damit er Chef bleibt. Für genauso unsinnig hält Bloch die Ansicht, dass der Hund nicht aufs Sofa darf, weil erhöhte Liegeplätze nur dem Alpha zustünden. „Vieles von dem habe ich früher selbst geglaubt“, räumt Bloch ein. „Aber unsere Feldstudien belegen, dass es blanker Unsinn ist.“

Der international anerkannte Experte und Referent für Kanidenverhalten begann seine Laufbahn als Hundesitter. Eigentlich hatte Günther Bloch ja Reiseverkehrskaufmann gelernt. Doch dann kam ihm die Flower-Power-Zeit der Siebzigerjahre dazwischen. Bloch ließ sich die Haare wachsen, fädelte Perlenkettchen auf und verbrachte seine Zeit im Übrigen damit, „die Welt zu verbessern“, wie er heute selbstironisch anmerkt. Den erlernten Kaufmannsberuf übte er nie aus. Das Ausführen von Hundchen ließ sich mit seinem Lebensstil als Hippie viel besser vereinbaren, und so wurde Bloch zum ersten Dogwalker von Köln. 🐕



Das Herz eines territorialen Jägers schlägt auch im Nackthund, wie bei seinem Vorfahren, dem Wolf, weiß Bloch.



Feldforschung mit Bloch: Den Hund zu verstehen, statt ihn zu vermenschlichen, hat viel mit Bauchgefühl zu tun.

Mit dem Geld aus einer Erbschaft kaufte er 1977 ein einen Hektar großes Gelände bei Bad Münstereifel und zog von Köln auf das Land. Er baute die „Hundefarm Eifel“ auf, eine Kombination aus Tierpension und Hundeschule. Dabei ist Bloch einer der wenigen Trainer, die nicht für ein bestimmtes Erziehungskonzept stehen. Die weltanschaulichen Diskussionen in der Hundeszene zwischen Softies und Hardlinern hält Bloch für Kokoloeres. „Was funktioniert und nicht tierschutzrelevant ist, ist die richtige Methode“, lautet seine pragmatische Einstellung. Genauso wie er Stachelhalsbänder und Alphawurf ablehnt, geht ihm auch die sogenannte Kuschelfraktion auf die Nerven,

„weil sie Problemen ausweicht, statt sie zu lösen“. Im Jahr 2001 gab Günther Bloch seinen Trainerberuf auf und verpachtete Hundeschule und -pension. Seitdem hat er mehr Zeit für die Feldforschung, schreibt Bücher

Wolfseltern haben ihren Laden ganz ohne ständige Kommandos im Griff

und veranstaltet Erziehungsseminare, in denen er Hundehaltern Wölfisch übersetzt.

Manch zartbesaiteter Seminarteilnehmer muss schlucken bei Statements wie: „Ich möchte nicht wie ein Kinderschänder ange-

sehen werden, nur weil ich meine Hunde am Halsband führe.“ Doch Bloch ist überzeugt, dass wir aus dem Wolf einen Hund gemacht haben, damit wir ihn kontrollieren können. „Kontrolle geht nur über Abbruchsignale.“ Benimmt der Hund sich daneben, muss man sein Verhalten kurz und deutlich korrigieren. Wer dagegen meint, das Ignorieren von Fehlverhalten sei eine besonders sanfte Methode, den Hund zu erziehen, der irrt nach der Meinung Blochs. „Längeres Ignorieren ist eine harte Strafe, weil man den Hund damit sozial isoliert.“ Wölfe ignorieren ihren Nachwuchs nie über längere Zeit, sondern disziplinieren kurz und kehren zur Tagesordnung zurück.

Als Hundehalter hat der Wolfsexperte ein Faible für ausgeprägte Persönlichkeiten. Eigensinn und Schlitzohrigkeit bei Hunden stören ihn nicht, im Gegenteil. Bloch grinst, wenn er von den Abenteuern seines jungen

Schlitzohrigkeit und Eigensinn stören Günther Bloch nicht, im Gegenteil

Laikarüden erzählt: Timber, im besten Schnöselalter, liebt Holzklötzchen. Immer wieder findet er Mittel und Wege, die Nachbarin auszutricksen, ihr ein paar Holzscheite zu klauen und diese geschickt in verschiedenen Depots zu verstecken. „Hunde müssen so sein“, findet Bloch. Den Erziehungsstil im Hause Bloch beschreibt er folgendermaßen: „Ganz einfach: Alles, was meine Frau und mich nervt, ist verboten.“ Er gibt zu, gern mit seinen Hunden auf der Couch Siesta zu halten, denn Kontaktliegen sei kanidentypisch. Es zeige, dass man zusammengehört. „Aber inwieweit ihr euch verhundlichen wollt, ist eure Sache“, sagt er und zwinkert den Seminarteilnehmern zu.

Die von seinen Zuhörern häufig gestellte Frage, ob es richtig ist, den Hund einen Tag in der Woche nicht zu füttern, weil Wölfe ja auch nicht täglich Beute machen, hält Günther Bloch für vorgeschoben: „Was die Leute eigentlich fragen, ist, ob sie emotional in der Lage sind, ihrem Hund den Fünfurnachmittagskeks auch mal zu verweigern. Wenn sie ihren Hund ernähren wollten, wie es ein Wolf tut, müssten sie ihm fünfzehn bis zwanzig Pfund Fleisch auf einmal geben und dann eine Woche gar nichts.“

Der Kölner ist unterhaltsam, schlagfertig, geradeaus. Er nennt beim Namen, „wat mir auf den Zeiger jeht“, und es geht ihm so einiges auf den Zeiger. Zum Beispiel die ewigen Nörgler, die sich über „ein paar Kackhaufen“ aufregen und nicht begreifen, „dass Hunde Kulturgut sind“. Die anwesenden Mütter fordert er auf, Proteste gegen den Kinderschutzbund zu organisieren, weil der Beißunfälle zum Anlass nimmt, Hunde generell als Bedrohung darzustellen. „Dagegen müsst ihr was unternehmen!“, poltert er.

Teurer Schnickschnack und Statussymbole sind nicht sein Ding. Ein Handy „brauche ich nicht“, und zu seinen Seminaren bringt Günther Bloch anstelle eines Computers bekritzelte Flipchartblätter mit. Für den Flug nach Kanada könnte er sich durchaus Business Class buchen, tut es aber nicht. Stattdessen erkundigt er sich bei der Fluggesellschaft, ob er seinen Hunden im Frachtraum Gesellschaft leisten kann.

Im Oktober vergangenen Jahres haben die Blochs ihre Koffer gepackt und sind ausgewandert nach Kanada, um sich ganzjährig der Wolfsforschung zu widmen. Nicht jede Ehefrau wäre entzückt über den Umzug in eine Kleinstadt in den Rocky Mountains, wo die Temperatur auch im Sommer nur selten über fünfzehn Grad steigt. Doch Karin Bloch ist ein ebenso großer Wolfsfan wie ihr Mann. Sie führt die Feldstudien fort, wenn er in Deutschland auf Vortragsreise ist, kümmert sich um die Wolfspatenschaften und außerdem „um alles Technische, von dem ich keine Ahnung habe“, so Günther Bloch. Für das Seminar hat sie ihm bereits zu Hause den Videorekorder mit dem Beamer verbunden, sodass er nur noch die Kassette einzuschieben und auf Play zu drücken braucht.

Egal ob die gezeigten Filmausschnitte verwilderte Haushunde oder frei lebende Timberwölfe zeigen, der Forscher hat allen Tieren einen Namen gegeben und kann Charakter und Gewohnheiten von Blizzard, Spirit, Fluffy und Faith genau beschreiben. Man spürt seine tiefe Zuneigung zu den Tieren mit dem großartigen Familiensinn, die verletzte Familienmitglieder wochenlang mit Nahrung versorgen und trauern, wenn ein Sozialpartner stirbt. Bloch setzt sich dafür ein, dass die Eisenbahn im Banff-Nationalpark nachts langsamer fährt und die Autobahn eingezäunt wird, damit weniger Tiere überfahren werden. Kritiker werfen ihm vor, er wäre zu emotional. „Klar ist das der Horror, wenn einer meiner Wölfe stirbt“, gibt Bloch zu. Schließlich hat er viele über Jahre hinweg beobachtet. Trotzdem greift er nicht ein, denn durch Manipulationen würde er sich unglaublich machen. Stattdessen „heult man tagelang, und irgendwann geht das Leben dann weiter“.

Die Vorurteilslosigkeit und freundliche Offenheit der Menschen des Einwanderungslandes Kanada gefallen ihm, und wenn Bloch bei minus fünfundzwanzig Grad im Auto hockt und Wölfe guckt, fühlt er sich „wie ein Kind im Wunderland“. In Kanada freut er sich darauf, wieder mal alte Rockplatten zu hören oder mit seiner Frau einfach auf der Bank vor seinem Haus zu sitzen und das Leben zu genießen. Doch ab Mai wird er mit der „Happy Dogs Tour“ wieder durch Deutschland reisen. Und uns Tipps geben, wie wir den Umgang mit unseren Schnöseln von Wölfen lernen können. 🐺

Informationen Seite 128

Günther Blochs **LEITGEDANKEN**

WÖLFE ALS LEHRMEISTER Die Halter von Hunden können sich von Wolfseltern abschauen, wie man eine Beziehung aufbaut, die auf Respekt und Vertrauen beruht. Wolfseltern, hat Bloch erkannt, sind Meister der souveränen Führung und werden dafür von ihrem Nachwuchs bewundert.

LEITWOLF STATT ALPHATIER Mit dem Begriff Alpha wird ein Rüde an der Spitze der Rangordnung assoziiert, der die anderen stets dominiert. Die Leitwölfe bei frei lebenden Wölfen sind dagegen sehr gelassene Elterntiere, die keineswegs immer auf ihre Privilegien bestehen, diese aber sofort durchsetzen können, wenn sie es wollen.

VERTRAUEN STATT KONTROLLE Viel wichtiger als eine feste Rangordnung sind gegenseitiges Vertrauen und gemeinsame Aktivitäten. So vermitteln Wolfseltern ihrem Nachwuchs die Lebenskompetenz.

KONFLIKT ALS CHANCE Die Erziehung von Hunden funktioniert nicht ohne gewisse Verhaltenskorrekturen. Diese sollten kurz und prägnant immer dann erfolgen, wenn ein Verhalten als störend empfunden wird. Die Beziehung zum Hund nimmt dadurch keinen Schaden, im Gegenteil: Klare Verhältnisse sorgen für mehr Zufriedenheit und verhindern ernsthafte Konflikte.

INDIVIDUALITÄT Jeder Hund besitzt einen eigenen unverwechselbaren Charakter. Deshalb kann man nicht jeden Hund nach immer derselben Methode erziehen.